

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 131 (2005)  
**Heft:** 8: Jubiläums-Spezialausgabe : 130 Jahre Schweizer Satire

**Illustration:** 1934  
**Autor:** Rickenbach, Louis

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

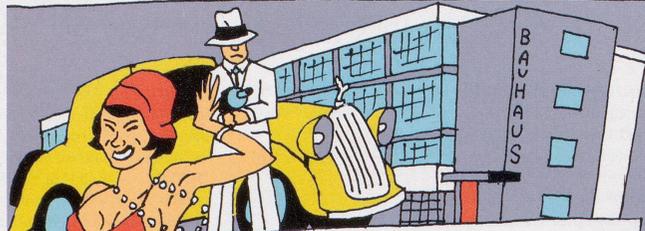
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

1925



**Nathanael Nötzli** (\*1980)

Krass Opa, hast du's gelesen? Mit Gummischrot haben sie in Zürich einen Party-Club gefilzt. «Pedro's Etablissement», eröffnet 1995 als illegaler Club, musste schliessen. Überhaupt bin ich froh, eine Stelle zu haben, heute gibt es für die Jungen kaum mehr Perspektiven. Dabei, 1996 das erste Mal an der Streetparade schien alles so easy. Internet verband alle Menschen, und Bier gab's in den Szenelokalen aus allen Ecken der Welt. Wer von «new economy» schwatzte, verdiente sich schnell eine goldene Nase. Und die Eltern waren nicht mehr so frustriert dank dem Swingerclub um die Ecke. Papi kaufte sich von den Boni der Restrukturierung die lang ersehnte Harley. Marco war Chief implementation manager für die Lancierung eines neuen Allfinanzprojektes. Und Onkel Hubert sammelte mit den Gewinnmitnahmen aus der Börsen-Rallye ausgefallene Immobilien. Aber seit 9/11 und Swissair-Grounding ist auch die Streetparade nicht mehr, was sie war.

**Theodor Nötzli** (\*1915)

Ja, Nathanael, das gab's ja alles schon einmal, das hört sich an wie die «wilden Zwanziger». 10-jährig war ich 1925. Tante Olga tanzte leidenschaftlich Charleston, Onkel Fritz schimpfte bei Tisch über die faulen Sozis, die nur 48 Stunden die Woche arbeiten wollten. Die hatten ja damals Zulauf, die Sozis, es hätte für einen Bundesrat gereicht. Ja und Berlin! Junge, Junge, da kamen Schlager aus dem grossen Kanton: «Veronica, der Lenz ist? dum daddelä». Ich werde gleich wieder Jung! 60 Prozent wuchs die Schweizer Wirtschaft damals in wenigen Jahren: Es gab Arbeit für alle! Und die Börse! Nun nicht so sehr bei uns, aber in Amerika. Überhaupt Amerika! Was da alles Neues kam: Kino, Reklame, Autos für jedermann. Vater kaufte einen Ford mit Faltdach und 1929, als sie Minger Ruedi (BGB) in den Bundesrat wählten, da führen wir nach Konolfingen. Es gab Tanz. Alle waren froh, dass kein Sozi oder ein linker Freisinniger gewählt wurde. Minger sorgte später im Militärdepartement für die Rüstung gegen die Nazis.

1929



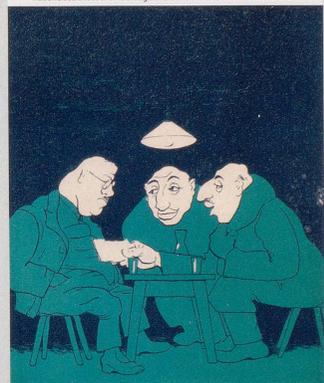
Jaja, 1929: Der schwarze Montag an der New Yorker Börse. Plötzlich war in Amerika das Geld futsch. Das merken wir – mit etwas Verspätung – auch hier. Es gab Arbeitslosigkeit. Massenhaft. Lehrstellensuche anno 1931: kein Schleck. Und in Deutschland war plötzlich von diesem Tunichtgut Hitler wieder die Rede. Mit einem tüchtigen Propagandisten, dem Dr. Goebbels, einem schwächigen, aber zynisch-klugen dauererregten Bürschchen, schaffte es «der Führer» 1933 an die Macht. Alle dachten: das dauert nicht lange, die Nazi-Brüder haben vom Regieren keine Ahnung. Sie sollten sich tauschen. Auch bei uns begannen die Braunen zu marschieren und ihre Fahnen zu schwingen: «Fröntler» nannten sie sich. Zurück zum Bodenständigen, Alteidgenössischen, zu mittelalterlichem Judenhass wollten sie. Die Welt war kompliziert geworden mit Röntgenstrahlen, Rundfunk und Weltwirtschaftskrise. Man sprach von «Erneuerung» und war gegen «Negermusik» und «entartete Kunst».

Hey, stimmt, davon war ja beim Hirschhorn wieder die Rede. Die Börsenblase platzte 1929 wie 2001. Und mit der Spassgesellschaft war's auch damals vorbei. Die globalisierte Welt ist halt krass kompliziert ohne tägliche «Cüpli»-Party. Der Meini und die Dorothee kehrten um zum Glauben, liessen die Streetparade sausen und pilgerten nach Köln zum «Papa Benedetto». Mirko ist der SVP beigetreten: Er schätzt die «klare Lime» und will kein Ecstasy mehr schmeissen. Er sei ein «winner» und kein «looser». Party-Pillen können krass das Gehirn zerfressen! Und wie sie auf dem Rütli Bundespräsident Schmid niedergeschrien haben, war das nicht Fröntler! Die Parolen lieferte Dr. Mörgeli, der Chefideologe der Blocherpartei, in der «Weltwoche». Ein Millionär mit Chauffeur könne keine Bauernpartei führen, meinte er noch als Konfirmand. Aber bis 2003 hat der grinsende Professor den milliarden schweren Unternehmer als treuer Wadenbeisser in den Bundesrat gekläfft. Aber in zwei Jahren sind ja wieder Wahlen.

1935



Dunkles Kapitel: Auch im Nebi findet man in den 1930er-Jahren neben anti-nationalsozialistischen Beiträgen teils klar antisemitische Karikaturen



«Herr Bürgermeister – sind wir feine Leute – geb ich Ihnen bar scheenere Anzahlung und den Rest in zehh Raten. Sie sagen ja, und wir sind Schwatzer – abgemacht»

1934



Der vom Himmel gefallene Amerikaner, eusi neuschti Konkernäz!

1944



Tell 1965 oder «Die Überfremdung durch italienische Gastarbeiter»

1965

1995



2001



Giorgio Girardet (Text) und Heinrich Andermatt (Illustration)

2005

• 1934  
Tausende Menschen sitzen bereits in Konzentrationslagern.

• 1933  
Hitler wird Reichskanzler. Der Nebelpalast wird vom Naziregime in Deutschland verboten.

• 1929  
Schwarzer Montag: Der New Yorker Börsencrash reisst die Weltwirtschaft in den Grund.

• 1927  
Der legendäre Carl «Bö» Böckli übernimmt die Chefredaktion des Nebelpalastes. Die Auflage steigt stetig. Joseph Ratzinger erblickt in Markt am Inn das Licht der Welt.

1935 - 1925

30  
130 Jahre  
Nebelpalast  
Oktober 2005

Rickenbach

Schoenenberger

Barth